

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 4

Artikel: Woher kennen Sie diese Geschichte?
Autor: Amsteg, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WOHER KENNEN SIE DIESE GESCHICHTE?

Von Fred Amsteg

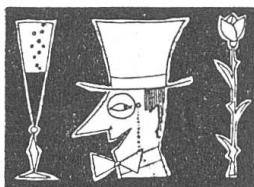
Illustrationen Xam Fendt



Die folgenden kurzen Begebenheiten geben einige der wichtigsten Stoffe der Weltliteratur in einer unserer Zeit angepaßten Form wieder.

Die kleine Hausaufgabe wird aber jenen Kopfzerbrechen bereiten, die in der Literaturgeschichte hie und da geschlafen haben. (Lösungen Seite 44.)

1.



Glauben seiner Kindheit. Aber er gerät in schlechte Gesellschaft, unter Säufer und Abenteurer, und zweifelhafte Wunderkuren verschmäht er nicht. Schließlich verführt er ein unbescholtenes junges Mädchen, das er in namenloses Elend stürzt.

Ein älterer Akademiker verzweifelt nach hartem Ringen an der Wissenschaft. Bereits zum Selbstmord entschlossen, rettet ihn die Erinnerung an den

Wir finden ihn nach ausgedehnten Reisen in den höchsten Gesellschaftskreisen wieder, wo er sich als ausgesprochener Hochstapler bewegt; höchst zweifelhafte Finanztransaktionen und verblüffende okkultistische Experimente verschaffen ihm einen großen Ruf. Dadurch, daß er einer höchstgestellten Persönlichkeit in einem Erbschaftsstreite behilflich ist, legt er einen Grundstock zu einem bedeutenden Vermögen und stirbt in hohem Alter als geachteter Großgrundbesitzer.

2.



nach Hause berufen. Aber was muß er erleben?! Die verehrte, innig geliebte Mutter entschließt sich — längst vor Ablauf des

Ein junger Mann aus bester Familie, der an einer auswärtigen Hochschule studierte, wurde durch die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Vaters

Trauerjahres —, den Bruder ihres hochachtbaren Mannes zu heiraten, dem mit Recht ein höchst zweifelhafter Ruf anhaftet.

Welch furchtbare Lage für den Jüngling! Wie soll er sich den plötzlichen Entschluß erklären? Sollte schon ein früheres Einverständnis zwischen den beiden bestanden haben? Sollte etwa auch der jähe Tod des Vaters...?!

Nein — er vermag es nicht zu glauben! Ein schwerer Schatten fällt auf seine jugendliche

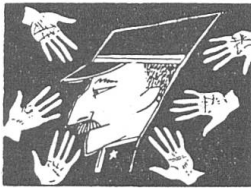
Seele, immer sonderbarer wird sein Betragen; er sondert sich von seinen Freunden ab, verstößt mit harten Worten die Geliebte seiner Jugend. Er ist — von wilden Zweifeln zerissen — dem Wahnsinn nahe!

Seine dunklen Ahnungen sind furchtbare Wahrheit! Das verbrecherische Paar, voller Furcht, die Missetat könne ans Licht kommen, beschließt, die geistige Umnachtung des

jungen Mannes geschickt ausnützend, ihn unschädlich zu machen. Er rafft sich auf; er entgeht dem Komplott.

Aber nun hat sich alles gegen ihn verschworen! Der Bruder des verstoßenen Mädchens fordert ihn *zum Duell*. Tödlich verletzt, vergiftet er Stiefvater und Mutter — und stirbt, ein tragisches Opfer fremder Schuld!

3.



DAS tragische Opfer des eigenen Aberglaubens ist vor einiger Zeit ein *höherer Offizier* geworden: Er geriet einer gerissenen Bande von Wahrsagerinnen in die

Hände, die ihm — in seltsam verklausulierten Formulierungen — eine überaus glänzende Laufbahn prophezeiten. Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls wollte es, daß die erste der Prophezeiungen — die Beförderung zu einem hohen militärischen Posten — durch die plötzliche Kassierung des betreffenden Generals rasch Wirklichkeit wird. Sein Glaube an die Wahrsagerinnen wächst; sollte er nicht versuchen, selbst das Geschick zu meistern, sein Glück zu korrigieren?

Er zögert noch ... Doch seine Frau — ein

energisches, sehr ehrgeiziges und skrupelloses Weib — treibt ihn vorwärts. Eine Reihe von plötzlichen, nie ganz aufgeklärten Todesfällen macht ihm die Bahn zu einer schwindelhaft glänzenden Karriere frei. Sein Gewissen erwacht; um seine Zweifel zu beschwichtigen, sucht er immer von neuem seine dunklen Berater auf. Aus ihren geheimnisvollen Worten versucht er immer wieder eine Bestätigung für seine finsternen Pläne herauszuhören. Er wähnt seine Position endgültig gefestigt.

Doch jäh muß er erkennen, daß Doppeldeutigkeit das Wesen aller Wahrsagerkunst ist — von seinem Stern überzeugt, läßt er sich zum Zweikampf fordern — und fällt, als die Kunde von seinen Schandtaten bereits in aller Munde ist und für immer seinen Namen mit Schmach bedeckt!

4.



Vor einiger Zeit lebte in der Gegend von Bamberg ein älterer Gutsbesitzer, Witwer — und Vater von zwei Söhnen. Der ältere — ein kluger, leidenschaftlicher, doch leicht beeinflufbarer Jüngling — studierte in Leipzig; der jüngere — ein verschlossener, intriganter Charakter — weilte auf den väterlichen Gütern. Er neidete dem älteren Bruder alles. Die Erstgeburt, die zärtliche Liebe des alternden Vaters, das reiche Erbe, das ihn erwartete, die hochherzige Braut, die ihn liebte. Er brütete über finsternen Plänen.

Endlich bot sich die ersehnte Gelegenheit: Von leichtsinnigen Kommilitonen verführt, unter den Einfluß eines ehrgeizigen Intriganten geraten, beging der Student einige tollkühne Jugendstreich; zwar harmlos, aber

dem entarteten Bruder Gelegenheit gebend, mit Hilfe gefälschter Briefe ein ernstes Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn zu stiften. Der jüngere Sohn erreicht des älteren Bruders Enterbung ...

Des Studenten Laufbahn ist jäh unterbrochen — er sieht sich plötzlich dem Nichts gegenüber ... Immer enger schließt er sich den zweifelhaften Existenzen an, die sein Verderben werden. Bald ist er der Führer einer Bande von Gentlemen-Verbrechern!

So war dem Erbschleicher der erste Schritt gelungen. Damit nicht genug: Er läßt den greisen Vater entmündigen und in eine Heilanstalt bringen. So ist er endlich Herr über das so heiß begehrte Vermögen. Nur das edle Mädchen trotz seiner Verführungskünsten, obwohl er geschickt Gerüchte über den sicheren Tod des Bräutigams verbreiten läßt.

Indessen packt den verlorenen Sohn wildes

Heimweh und Sehnsucht nach seinen Lieben. Verkleidet kehrt er auf das väterliche Gut zurück — bald weiß er die schreckliche Wahrheit! Mit Hilfe seiner Spießgesellen will er Rache an seinem entmenschten Bruder üben — doch in einem Anfall von Reue begeht jener Selbstmord. Diese Nachricht sowie der Tod des greisen Vaters erschüttern den Verbrecher;

mit der Auserwählten seines Herzens will er ein neues Leben beginnen. Zu spät! Zu tief ist er in das verbrecherische Treiben seiner Kumpane verstrickt, die nichts unversucht lassen, um sein weiteres Verbleiben in ihren Reihen zu erpressen. In einem Anfall wilder Verzweiflung *tötet er das Mädchen* — und stellt sich selbst der Polizei.

Da musste ich lachen . . .

„Jä, chasch danke, dä Wage macht doch mindeschtens syni hundertfüßg Kilometer.“ Diese Worte hörte ich im Vorbeigehen eine helle Knabenstimme sagen. Da ich vom Fach bin, bleibe ich belustigt stehen und betrachte mir die drei Buben im Alter von sieben bis acht Jahren, die fachsimpelnd bei einem hypermodernen Auto stehen. Das so bewunderte Objekt ist eine wunderbare blaue Limousine, Marke Studebaker, Modell 1947/48. Es fiel mir auf, daß die Buben nur das Heck des Wagens betrachteten, also dessen hintern Teil. « Lueg emal, was dä für e rassegi Motorhube het, und d Vordereder sy sogar ou no verschalet », bemerkt der zweite des fachkundigen Trios.

« Ja, und sogar d Windschutzschybe isch ou no abgrundet », gibt der dritte seine Beobachtung bekannt.

Ich kann mich eines Lächelns nicht erwehren, denn die abgerundete Windschutzscheibe ist in Wahrheit das bei diesem Wagen sehr typische breite Heckfenster.

Nun schreitet ein Herr auf den Wagen zu, öffnet die Tür, drückt auf den Anlasser und fährt weg.

Perplex starren die drei Knaben dem sich rasch entfernenden Auto nach.

« Dä fährt ja hindertsi », bemerkt erstaunt der erste Knabe.

« Du dumme Lööli, itz hei mir ja die ganzi Zyt hinde für vorne agluegt, drum het dä d Redli eso verschalet gha », belehrt ihn der zweite.

« Aber e blöödi Bänne isch es glych, dä macht ömel keni hundert mit dere. I wott de emal öppe kei settigi, e böimige Buick isch mer de scho lieber. »

Eine wegwerfende verächtliche Geste schickt der erste dem Wagen noch nach und wendet sich spontan einem andern Auto zu, das seine Aufmerksamkeit erregt hat und dem man auf den ersten Blick ansieht, was hinten und was vorn ist.

Nun mußte ich lachen, weil es mir bewußt wurde, daß die meisten Erwachsenen ganz ähnlich reagieren, wenn ihnen ein Irrtum passiert ist — nur verbergen sie ihre Reaktion besser.

H. G., Bern.

Jeder von uns erlebt im Alltag von Zeit zu Zeit etwas, das ihm ein Lachen oder doch ein Lächeln entlockt. Schreiben Sie die Begebenheit für unsere Leser auf: Redaktion des Schweizer-Spiegels, Hirschengraben 20, Zürich. Beiträge, die wir verwenden können, werden honoriert.